

Fritz Vischer  
Hölzliweg 11  
4106 Therwil  
061 723 15 50

[www.fritzvischer.ch](http://www.fritzvischer.ch)  
[info@fritzvischer.ch](mailto:info@fritzvischer.ch)

## Die Dämme und ihre Ernten

Beim Bruch des alten Dammes verlief alles harmloser, denn der Wall war niedrig und lediglich aufgeschüttet. Etwas Wasser sickerte schon immer durch, bis es ihn nach einer ungewöhnlich schnell verlaufenen Schneeschmelze förmlich wegspülte. Zuvor hatte er seinen Zweck erfüllt: Hinter ihm bildete sich ein Auffangbecken, dank dem es dem Ältestenrat gelang, dem ewigen Hin und Her zwischen Überschwemmung und Dürre endlich ein Ende zu setzen.

Der Ältestenrat betrachtete den Damm als sein Werk, die Baugilde fand, er sei ihrem Können zu verdanken. Tatsächlich entstand er aber unter dem Einfluss der Priester und des Zauberers. Die Priester wachten über die Ordnung, der Zauberer über das Gleichgewicht im Leben des Städtchens. Deshalb oblag ihm auch die Aufsicht über die Schätze. Dazu gehörten die Versorgung und der Umgang mit dem Wasser. Zu seiner Seite stand ihm der Dammwächter.

Als es den alten Damm plötzlich nicht mehr gab, waren alle ratlos und schoben sich gegenseitig die Schuld zu. Selbst die Priester, die gewöhnlich sehr bestimmt auftraten, wirkten benommen. Einige von ihnen predigten, das Spiel des Wassers ist heilig. Wer eingreift, übernimmt sich. Wer nicht eingreift, geht erst recht unter, entgegneten die meisten anderen. Wir ermahnen die Menschen nicht, wir schützen sie!

Dieses priesterliche Urteil verding, und eine neue Auslegung der Ereignisse setzte sich durch: Das Auffangbecken war nicht zu gross, es war zu klein. Je mehr Wasser wir anstauen, desto besser stützt es den Damm ab. Der neue Damm, forderten nun der Ältestenrat und die Priester, soll ein mächtiges und undurchlässiges Mauerwerk sein. Der Zauberer stimmte zu, und die Baugilde legte los.

Wenige Jahre später barst der Damm wieder. Dieses Mal unter grossem Getöse. Nicht nur die Felder, auch das Städtchen stand unter Wasser. Sogar gut gebaute Häuser drohten einzustürzen. Es gab wohl Tote. Für die Ernte verhiessen die Wassermassen nichts Gutes. Die Bevölkerung war aufgebracht.

Der Volkszorn richtete sich gegen die Baugilde. Die gab sich aber gelassen. Der Dammwächter und der Zauberer, das sind die Versager, wer denn sonst? Darin gingen die Mahner mit der Gilde einig, allerdings aus anderen Gründen: Wasser ist nicht zum Verschwenden da, Dürren gehören zum Leben. Dämme

sind des Teufels! Indessen musste sich selbst unter ihnen mancher eingestehen, dass der Bau des letzten Dammes nicht nur der Baugilde nützte. Im Städtchen lebte die Mehrheit auf höherem Fusse, nur eine Minderheit war abgedrängt.

Der Bau von Dämmen bringt uns weiter. Gelegentliche Durchbrüche sind unvermeidlich. Die neue priesterliche Losung verbreitete sich schnell im Städtchen. Vergesst, was untergegangen ist! Jetzt bauen wir nicht einen, sondern sieben Dämme, auf verschiedenen Höhen. Die sichern sich gegenseitig ab. Der Ältestenrat forderte das Volk auf: Folgt dem Beispiel des Zauberers und leiht uns euer Gold für unser neues, abgestuftes Dammsystem - überwacht von sieben Dammwächtern. Euer Opfer wird euch in den kommenden Jahren reiche Ernte einbringen. 

